

Gemeindebrief

der evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach



Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

Galater 5,1a

Februar / April 2019

Liebe Mitglieder und Freunde der Ev.-ref. Gemeinde Schwabach,

woran denken Sie, wenn Sie das Wort „Freiheit“ hören? Ich vermute, Sie denken zunächst wohl eher an unsere demokratischen Freiheiten, die Meinungsfreiheit, die Freiheit, in weiten Grenzen sagen und tun zu können, was wir persönlich denken und wollen. Oder Sie denken – nachdem Sie den Bibelvers auf dem Titelblatt gelesen haben – an die Freiheit im christlichen Sinne, beispielsweise die Freiheit, dass in der christlichen Gemeinde ganz unterschiedliche Menschen als Kinder Gottes zusammenleben dürfen und können. In diese Richtung gehen die Überlegungen unseres Kirchenpräsidenten Dr. Martin Heimbucher in seiner Predigt zum Reformationstag 2018 (siehe Seite 3).

Mir kommt hier aber noch eine ganz andere Freiheit in den Sinn: Die Freiheit, weniger zu brauchen als ich oft meine zu brauchen. Seit einiger Zeit ist mir bewusster, wie die Fülle an Dingen, die mich umgibt, mich nicht nur in positiver Weise „erfüllt“, sondern dass damit auch eine Beschränkung meiner Freiheit einhergeht. Deshalb versuche ich nun, Dinge auszusortieren, wegzugeben, loszulassen. Dies finde ich gar nicht einfach, aber ich kann schon ein Stück weit spüren, wie es mich erleichtert und wie meine Freiheit wächst.

Am 6. März beginnt mit dem Aschermittwoch die diesjährige Fastenzeit, die sieben Wochen, die zu Ostern hin führen. Vielleicht kann diese Zeit ja in diesem Jahr für uns ein Anstoß sein, sich ein bisschen von der (Über-)Fülle von Dingen zu befreien, die die meisten von uns umgibt (und weniger neue anzuschaffen ...). Dabei wünsche ich Ihnen, dass Sie bald merken, wie befreiend dies sein kann. Zwar ist es ja noch etwas hin bis zur Fastenzeit – aber Sie dürfen ja, wenn Sie mögen, auch schon früher damit anfangen!

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Zeit,
Ihr



*Predigt über Galater 5,1-6
am Reformationstag 2018
in Westoverledingen-Ihren*

von

Kirchenpräsident Dr. Martin Heimbucher

*Zur Freiheit hat uns Christus
befreit!
So steht nun fest
und lasst euch nicht wieder
das Joch der Knechtschaft auf-
legen!*

*Siehe, ich, Paulus, sage euch:
Wenn ihr euch beschneiden
lasst,
so wird euch Christus nichts
nützen.*

*Ich bezeuge abermals einem
jeden, der sich beschneiden
lässt, dass er das ganze Gesetz
zu tun schuldig ist.*

*Ihr habt Christus verloren,
die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt,
aus der Gnade seid ihr herausgefallen.*

*Denn wir warten im Geist durch den Glauben
auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen.*

*Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnitten-
sein etwas,*

sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

(Galater 5, 1–6)



Liebe Gemeinde,
ich sah ein Stadion voller Menschen bei Nacht.
Einige Zehntausend. 25 Jahre mag das nun hier sein.
Anfang der 90er Jahre.
Sie hielten die Flammen ihrer Feuerzeuge zum Himmel.
Und sie sangen, voller Inbrunst, eine Art Choral:

*Freiheit, Freiheit,
Ist die einzige, die fehlt ...
Freiheit, Freiheit,
Ist das einzige, was zählt.*

Und der Vorsänger, Marius Müller-Westernhagen,
hielt sein Mikrophon ins Publikum,
eine selige Gemeinde der Freiheit.

Freiheit, liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,
das ist der große Traum unserer Zeit.

Freiheit, das suchten über Jahrhunderte europäische Auswanderer
nach Amerika. Und nie vergaßen sie ihre Gefühle beim Auftauchen
der Freiheitsstatue im Morgennebel vor dem Hafen von New York.

Freiheit, dafür gingen die benachteiligten und unterdrückten Schwarzen auf die Straße, die Söhne und Töchter der früheren Sklaven, die ihrem Anführer, dem Baptistenpastor Martin Luther King in die Freiheit folgen wollten, wie einem neuen Mose.

Freiheit, das war das starke Motiv derer, die 1989 in Ostdeutschland, ja in ganz Osteuropa auf die Straße gingen und die friedliche Revolution erzwangen, den eisernen Vorhang von innen öffneten und dann auf der Mauer tanzten.

Freiheit erhofften sich aber auch jene, die vor fünf, sechs Jahren im Nahen und Mittleren Osten Straßen und Plätze besetzten. Aber statt Freiheit ernteten sie Krieg und gewalttätige Unterdrückung.

*Freiheit, Freiheit,
Ist die einzige, die fehlt ...
Freiheit, Freiheit,
Ist das einzige, was zählt.*

Heute, am Reformationstag, erinnern wir uns:

Auch die Reformation war ein Impuls zur Freiheit.

Zur Befreiung des Glaubens und Denkens von der Bevormundung durch eine Kirche, die um sich selbst kreiste. Und die Belange und Bedürfnisse ihrer Gemeindeglieder aus den Augen verlor. War das denn nur damals so?

Und die Reformatoren entdeckten neu den biblischen Ruf zur Freiheit, wie ihn der Jude Paulus seiner gemischten Gemeinde aus Juden und Heidenchristen ins Stammbuch schrieb: *„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“*

Leidenschaftlich klingt Paulus hier im Galaterbrief, Streitbar, entschieden, verletzt und verletzend. Denn in den Gemeinden der Urchristenheit steht die Freiheit auf dem Spiel. Und damit die ganze Mission des Paulus. Sein Leben.

Die umstürzende Erkenntnis, die ihn selber einmal befreit hat von seiner Fixierung auf ein gesetzliches Verständnis des Glaubens. Seine Mission begann, als ihm Christus, dessen Anhänger er wütend verfolgt hatte, selbst begegnete. Im gleißend hellen Licht damals auf der Straße vor Damaskus.

Als er vom Saulus zum Paulus wurde. Und seine Mission der Freiheit im Glauben hat ihn um die halbe Welt getrieben.

Zur Freiheit hat euch Christus befreit!

Paulus überschlägt sich geradezu mit dieser Formulierung. Nicht einfach nur „befreit“. Sondern „zur Freiheit befreit“.

Hier geht es um was. Es steht der entscheidende historische und theologische Durchbruch der Urchristenheit auf dem Spiel.

Der Durchbruch aber besteht darin, dass die christlichen Gemeinden nicht mehr nach Volksgruppen getrennt lebten. Sondern dass Men-

schen unterschiedlicher Herkunft, Juden und Nichtjuden, in ein und derselben Gemeinde zusammenleben. Das ist die Konsequenz aus der Freiheit, die Christus schenkt. Es ist die Freiheit zur Gemeinschaft auch mit denen, die mir fremd sind.

*Freiheit, Freiheit,
Ist das einzige, was zählt.
Freiheit, Freiheit,
Ist die einzige, die fehlt ...*

In der urchristlichen Gemeinde sind Juden so frei, in einer Gemeinde mit Menschen anderer Herkunft zusammenzuleben: eben auch mit den „Heiden“: mit Griechen oder Syrern und eben auch mit Galatern, mit den Nachfahren der kriegerischen Kelten, die sich in Kleinasien niedergelassen hatten, in der heutigen Türkei.

Und umgekehrt sind die Nichtjuden keine Gemeindeglieder zweiter Klasse. Sie waren hier nicht mehr nur Gäste und Fremdlinge, wie es später der Epheserbrief auf den Punkt bringen, sondern „Mitbürger“ in der Gemeinde der Glaubenden, „Hausgenossen Gottes“, genau so wie die Angehörigen des Volkes Gottes Israel. Die in Christus begründete Freiheit setzt ein neues Recht in Kraft. Das gleiche Recht für alle in der Gemeinde, gleich welcher Herkunft, das Recht der Freiheit.

Liebe Gemeinde, die Parallelen zu unserer heutigen Situation in Europa und in anderen Erdteilen liegen auf der Hand.

Ein Gefühl der Unsicherheit treibt allzu viele unter uns dazu, die über viele Jahrhunderte hinweg errungene und erkämpfte Freiheit im Denken und im Glauben und im Leben wieder aufs Spiel zu setzen. Das geschieht, wenn Freiheit und Frieden und Wohlstand als Besitz der einen gegenüber den anderen angesehen und verteidigt werden sollen. Und wenn vergessen wird, dass Freiheit und Frieden und Wohlstand ein Geschenk und eine Errungenschaft sind, die nur erhalten werden können, wenn wir sie mit anderen teilen.

*Freiheit, Freiheit,
Ist das einzige, was zählt.
Freiheit, Freiheit,
Ist die einzige, die fehlt ...*

Freiheit fordert das Recht, das gleiche Recht für alle. Diese Lektion hat Gottes Volk Israel schon einmal gelernt, als ihm auf dem Weg der Befreiung von der ägyptischen Sklaverei die Zehn Gebote in die Hand gelegt wurden. Paulus, der in einer jüdischen Gemeinde aufgewachsen ist, versteht diesen Zusammenhang nun im Licht des Christuserignisses als Prinzip des Zusammenlebens der Verschiedenen in einer Gemeinde. Das Gesetz der Freiheit.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“

Hier haben nun nicht mehr die einen zu sagen, was die anderen zu denken und zu glauben und wie sie zu leben haben. Sondern alle stehen miteinander unter demselben Licht von Gottes Barmherzigkeit. Und alle sind miteinander herausgefordert, in diesem Licht anders zu leben.

Eben nicht mehr auf sich selber bezogen. Sondern offen für den anderen, der anders bleiben darf als ich, der aber in demselben Licht steht, dasselbe Recht hat und auch die gleichen Pflichten wie ich selbst.

Wer meint, es gebe in Deutschland oder in Europa eine „Leitkultur“, eine Lebensweise, der sich alle anderen unterzuordnen oder anpassen hätten, verfehlt genau diesen Kern. Wer dies unter Berufung auf vermeintlich christliche Werte fordern wollte, gerät in einen Selbstwiderspruch. Denn das Christentum, wie es sich in der Entstehungszeit der neutestamentlichen Schriften herauskristallisiert, besteht im Kern gerade in der Überwindung kultureller und sozialer Schranken: *„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau“*, so bringt Paulus es schon vor diesem Freiheitsruf im Galaterbrief auf den Punkt: *„Denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“*

Liebe Schwestern und Brüder, auch hier heute morgen in dieser Baptistenkapelle in Ihren gilt das nun: Hier ist nicht Katholik oder Protestant, hier ist nicht Freikirchler oder Landeskirchler, hier ist nicht Lutheraner oder Reformierter: „Denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“

Das Verständnis von Freiheit darf nicht von einer Seite für die anderen definiert werden, sonst schlägt die Freiheit um in Unterdrückung. Wenn Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedliche Lebensstile in einer Gemeinde zusammenleben, dann steht diese Freiheit auf dem Prüfstand. Das Zusammenleben der Verschiedenen ist der Ernstfall der Freiheit. Das gilt in der christlichen Gemeinde. Und das gilt auch in einer freiheitlich geprägten Gesellschaft.

Heute ist an vielen Stellen in Europa diese Freiheit gefährdet. Wir erfahren: Diese von der Urchristenheit verstandene und gelebte Freiheit ist keine individuelle, sondern eine soziale Freiheit. Meine Freiheit bleibt immer bezogen auch auf die Freiheit des anderen, des anders Lebenden und der anders Glaubenden.

Kühn hat auch der Reformator Martin Luther dieses Konzept von Freiheit aufgenommen. „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, so betitelt er eine seiner berühmten Flugschriften. Und er stellt zwei Sätze über die Freiheit hart nebeneinander: 1. Ein Christenmensch ist ein freier Herr und niemanden untertan. Und 2.: Ein Christenmensch ist ein „dienstbar Knecht“ und jedermann untertan.

Die Freiheit in Christus soll nicht verspielt werden. In Glaubensdingen darf es keinen Zwang geben. Die Kirche ist nicht Herrin über den Glauben der Menschen. Sondern sie ist eine Dienerin der Menschen, die ihnen hilft, im Glauben zu leben. Ach wenn doch die Reformation selber dieses Gesetz der Freiheit durchgehalten hätte, auch gegenüber den Täufern, und auch gegenüber den Juden!

Und was für ein abgrundtiefer Skandal ist es, wenn in der Kirche bis heute einzelne ihre Macht missbrauchen, um sich andere gefügig zu machen! So etwas schreit nach der Befreiung, die Christus schenkt

und nach der Entmachtung derer, die andere für ihre eigenen Bedürfnisse ausnutzen.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“

Unter dem Vorzeichen des Kreuzes heißt Freiheit nicht mehr Selbstbezogenheit und letztlich Einsamkeit. „Völlig losgelöst von der Erde“ das ist ein anderer Traum und ein anderes Lied als das Lied von der Freiheit. Solche Freiheit bringen Christenmenschen gleich welcher Konfession in die Welt. Es ist die Freiheit, von sich selber abzusehen. Es ist die Freiheit, für andere da zu sein.

Die Gemeinde Jesu Christi hat in dieser Zeit eine wichtige Botschaft zu sagen und zu leben: Jeder Mensch hat seine von Gott geschenkte Würde, unabhängig von dem was er tut. Und darum richtet die Gemeinde ihr besonderes Augenmerk auf die Menschen, die in unserer Gesellschaft nicht die Chance haben, etwas aus sich zu machen: Behinderte, Arbeitslose, Kranke, Pflegebedürftige.

Und am überzeugendsten wird diese Botschaft der Kirche sein, wenn sie auch selber darauf verzichtet, aus sich etwas zu machen. Am Schluss unseres Textes ist diese Haltung auf eine knappe Formel gebracht: „Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“

Ich könnte nicht besser sagen, was Christsein bedeutet als mit dieser Formulierung des Paulus: „Glaube, der durch die Liebe tätig ist“.

Christsein heißt: Freiwerden von der Illusion, ich könnte mich durch meine Anstrengung selber erschaffen. Aber das bedeutet nicht: Untätig sein. Gerade wenn ich um die Grenzen meiner eigenen Möglichkeiten weiß, werde ich befreit sein von unmäßigem Aktivismus auf der einen und von resignierter Trägheit auf der anderen Seite. Ich werde frei sein von dem verkrampften Blick auf mich selber, auf meine Möglichkeiten und Unmöglichkeiten. Und ich werde so frei sein, zu tun, was meinem Nächsten hilft.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“

Amen.

Gottes fröhlicher Partisan: Karl Barth!
Was wir heute von Karl Barth
lernen können,
ohne Barthianer zu sein!



(Quelle: Karl Barth-Archiv, Bildnummer
KBA_9062_013)

Am 10. Dezember 1968 ist Karl Barth, der große Schweizer reformierte Theologe und Kirchenvater des 20. Jahrhunderts gestorben. Aus Anlass seines 50. Todestages wird deshalb mit dem Karl-Barth-Jahr 2019 mit Veranstaltungen und einer Wanderausstellung an ihn und sein Wirken erinnert.

Am **Samstag, den 23. März 2019, um 11.00 Uhr**, wird in der Schwabacher Franzosenkirche Karl Barths Bedeutung für heute im Mittelpunkt einer

Veranstaltung stehen. Denn in rechter Weise an Karl Barth zu erinnern, bedeutet, sein Wirken, seine Worte und sein Denken nicht nur zu Gehör zu bringen, sondern vielmehr als Anregung zum Weiterdenken in der Gegenwart zu hören und zu verstehen. Hierbei sollen auch sowohl seine Originalstimme zu hören sein, als auch nicht zuletzt: schöne Musik.

Die Wanderausstellung zum Karl-Barth-Jahr 2019 mit dem Titel „Schweizer! Ausländer! Hetzer! Friedestörer!“ ist vom 3. Februar bis zum 1. März 2019 in der Nürnberger St. Martha Kirche (Königstraße 79) zu sehen, und zwar jeweils montags 11–15 Uhr, mittwochs und freitags 15–20 Uhr, und samstags 11–15 Uhr. Und: Allein die wieder aufgebaute St. Martha Kirche ist ja einen Besuch mehr als wert!

Karl Barth – Kurzbiographie

Karl Barth wird am 10. Mai 1886 in Basel geboren. Er ist der Älteste von fünf Geschwistern. Der Vater, Fritz Barth, ist Pfarrer. Ab 1889 lehrt er an der Universität Bern, als Professor für Neues Testament und Kirchengeschichte.

1911 tritt Karl Barth eine Stelle als Pfarrer in dem Industriedorf Safenwil, Aargau, an. Neben seiner intensiven Predigtstätigkeit bringt ihn seine Gemeindegarbeit in engen Kontakt mit den Arbeiterinnen der ortsansässigen Tuchindustrie. Er führt für sie Schulungsabende durch und hält regelmäßig Vorträge im „Arbeiterverein“.

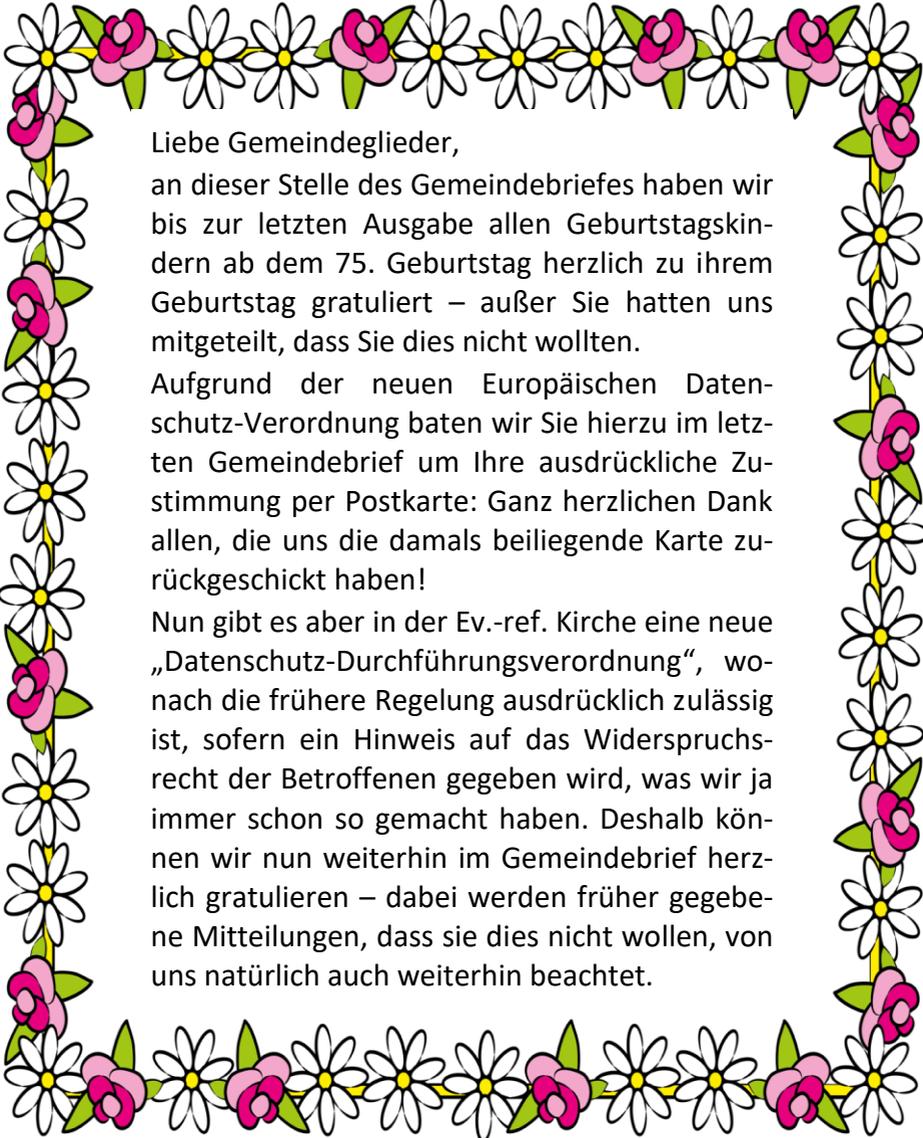
1913 heiratet er Nelly Hoffmann, mit der er fünf Kinder haben wird. Ohne Promotion und Habilitation wird Barth 1921 auf einen Lehrstuhl für „Reformierte Theologie“ an der Universität Göttingen berufen. Fortan ist der Pfarrer aus Safenwil Professor und bleibt doch Zeit seines Lebens ein Prediger. 1925 erhält er einen Ruf nach Münster. In diesen Jahren lernt er Charlotte von Kirchbaum kennen und lieben. 1929 zieht sie mit in das Haus der Familie Barth. Sie wird in den kommenden Jahrzehnten die zentrale und unverzichtbar wichtige Partnerin für Karl Barth sein. Bis zu ihrer schweren Erkrankung werden die Drei unter einem Dach leben, Nelly, Charlotte und Karl.

1930 nimmt er einen Ruf an die Universität Bonn an. Weil er 1935 dort aus dem Dienst entlassen wird, wechselt er nach Basel, wo er bis zu seinem Tod lebt. In diesen Jahrzehnten wächst die „Kirchliche Dogmatik“ zu einem Opus Magnum von fast 10.000 Seiten an und bleibt am Ende doch unvollendet. Sie ist ein Werk für die Kirche, als die Gemeinde für die Welt. „Als das von Jesus Christus geschaffene und ihm gehorsame Volk ist sie (...) aufgerufen und bewegt, für Gott, aber eben weil für Gott, darum für die Welt, für die Menschen da zu sein.“ (Karl Barth: Die Kirchliche Dogmatik, Band IV, Teil 3.2, Zürich 1959, 873).

Am 10. Dezember 1968 stirbt Karl Barth in seinem Haus in Basel.

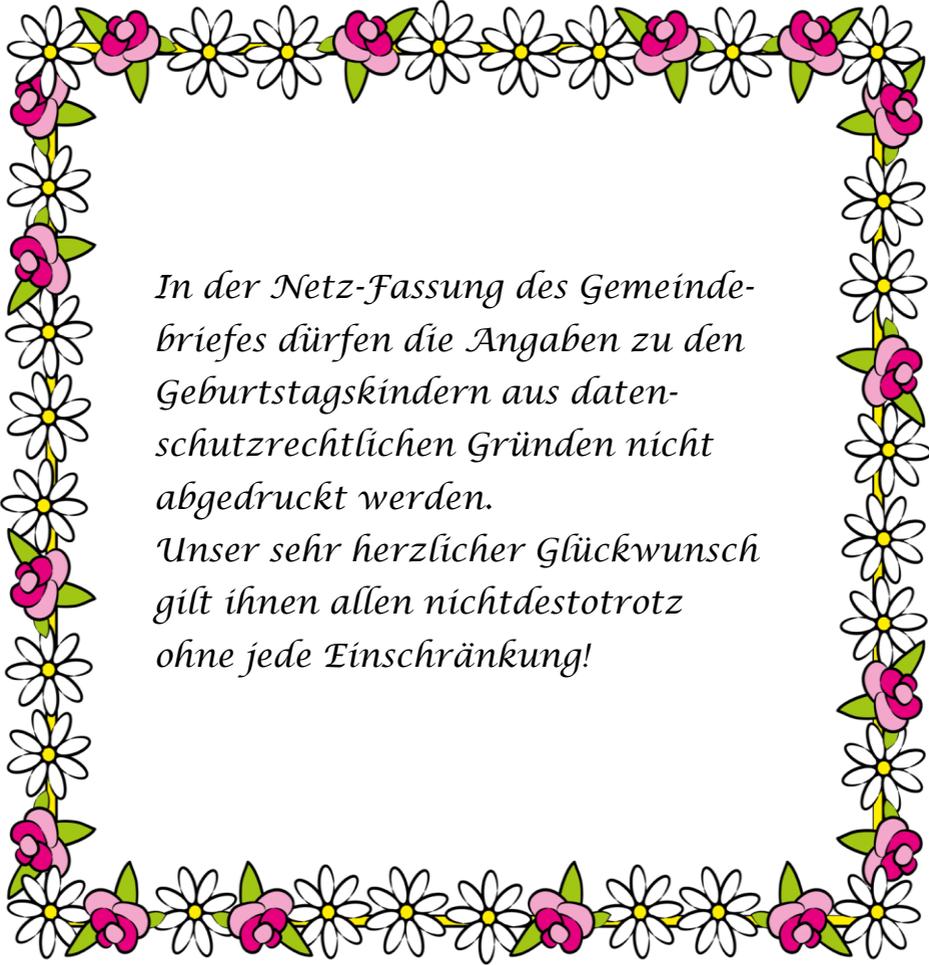
Johannes Voigtländer

*Herzlichen Glückwunsch -
allen Geburtstagskindern
im ... Gemeindebrief!*



Liebe Gemeindeglieder,
an dieser Stelle des Gemeindebriefes haben wir bis zur letzten Ausgabe allen Geburtstagskindern ab dem 75. Geburtstag herzlich zu ihrem Geburtstag gratuliert – außer Sie hatten uns mitgeteilt, dass Sie dies nicht wollten.
Aufgrund der neuen Europäischen Datenschutz-Verordnung baten wir Sie hierzu im letzten Gemeindebrief um Ihre ausdrückliche Zustimmung per Postkarte: Ganz herzlichen Dank allen, die uns die damals beiliegende Karte zurückgeschickt haben!
Nun gibt es aber in der Ev.-ref. Kirche eine neue „Datenschutz-Durchführungsverordnung“, wonach die frühere Regelung ausdrücklich zulässig ist, sofern ein Hinweis auf das Widerspruchsrecht der Betroffenen gegeben wird, was wir ja immer schon so gemacht haben. Deshalb können wir nun weiterhin im Gemeindebrief herzlich gratulieren – dabei werden früher gegebene Mitteilungen, dass sie dies nicht wollen, von uns natürlich auch weiterhin beachtet.

*Herzlichen Glückwunsch -
allen Geburtstagskindern
im Februar, März und April!*



*In der Netz-Fassung des Gemeinde-
briefes dürfen die Angaben zu den
Geburtstagskindern aus daten-
schutzrechtlichen Gründen nicht
abgedruckt werden.*

*Unser sehr herzlicher Glückwunsch
gilt ihnen allen nichtdestotrotz
ohne jede Einschränkung!*

Im Gemeindebrief gratulieren wir allen Geburtstagskindern ab dem 75. Geburtstag. Sie haben ein Widerspruchsrecht, hier nicht genannt zu werden. Sollten Sie davon Gebrauch machen wollen, genügt eine kurze Nachricht an das Gemeindebüro (siehe letzte Seite).

Herzliche Einladung (1) ...

... zum **familienfreundlichen Gottesdienst zum Osterfest**, am Oster-Sonntag, **den 21. April 2019 im Gemeindehaus**. Dieser Gottesdienst ist der erste von vier Gottesdiensten in diesem Jahr, zu dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene in gleicher Weise eingeladen sind (die weiteren finden dann beim Gemeindefest im Juli, am Erntedankfest Anfang Oktober und am 1. Adventssonntag statt). Dazu sind alle ganz herzlich eingeladen ... im Alter von 1 bis 99!

Herzliche Einladung (2) ...

zur Gemeindeversammlung!

Am **5. Mai 2019** findet unsere diesjährige ordentliche Gemeindeversammlung statt, und zwar **in der Kirche direkt im Anschluss an den Gottesdienst**.

Die wichtigsten Tagesordnungspunkte werden dabei sein:

Der Bericht des Presbyteriums über das Jahr 2018,
die Jahresrechnung 2018 und der Haushaltsplan 2019,
und der Bericht zur Situation der Gemeinde in diesem Jahr,
und dazu Anregungen und Nachfragen aus der Gemeinde.

Wegen der Osterfeiertage wird die Jahresrechnung 2018 und der Haushaltsplan 2019 ab dem 15. März 2019 für Gemeindeglieder im Gemeindebüro zur Einsicht ausliegen, und zwar jeweils während der Sprechstunde des Pfarrers, mittwochs von 10.30 – 12.00 Uhr, und donnerstags von 14.00 – 18.00 Uhr (bei Bedarf sind auch noch andere Termine möglich).



*Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*

1. Korinther 13,13

*Herzliche Einladung (3) ...
zum Landeskirchentag
und zur Synode*

Es ist ja eine durchaus verbreitete Erfahrung, daß sich der eigene Kalender manches Mal auch auf längere Sicht weitaus schneller füllt als man meinen würde. Deshalb ist es gut, sich bereits jetzt den Termin für den Landeskirchentag unseres Synodalverbandes in den Kalender einzutragen, der am Sonntag, den 2. Juni 2019 in Nürnberg stattfinden wird. Ein Landeskirchentag direkt vor unserer Haustür, nur eine kurze S-Bahn-Fahrt entfernt, ist eine wunderbare Gelegenheit, Reformierten aus ganz Bayern und darüber hinaus zu begegnen und mit Ihnen ins Gespräch zu kommen – und nicht zuletzt die eher seltene Gelegenheit: sich einmal als Reformierte/r in einer großen Gruppe ganz zuhause zu fühlen!

Im Herbst wird ja dann unsere Gemeinde Gastgeber sein für die Synode des Synodalverbandes, die am 17.–19. Oktober 2019 in Schwabach stattfinden wird. Dazu haben die Vorbereitungen bereits intensiv begonnen. In diesen Tagen im Oktober werden wir dann viele helfende Hände brauchen, deshalb merken Sie sich diese Tage bitte schon jetzt vor – und wer schon jetzt weiß, dass er oder sie mithelfen mag und wird, kann sich gerne auch schon jetzt bei Frau Rabus im Büro bzw. bei Frau Ellinger melden!

Aus unserer Gemeinde:

Unser Gemeindeglied Rose Marie Heinemann, geb. Klein, ist am 18. Januar 2019 im Alter von 97 Jahren in Erlangen gestorben. Die kirchliche Beerdigung findet am Freitag, den 15. Februar 2019, auf dem Schwabacher Waldfriedhof statt. Wir bitten Gott um Kraft und Trost für die schweren Tage des Abschieds für ihre Angehörigen und alle anderen Menschen, die sich an Rose Marie Heinemann erinnern und um sie trauern.

Evangelisch-Reformierte Kirche in Schwabach

Reichswaisenhausstr. 8a

91 126 Schwabach

Tel.: 09122 / 5240

reformiert-schwabach@gmx.de

Homepage: www.reformiert-schwabach.de

Öffnungszeiten des Gemeindebüros: mittwochs 10.30 – 12.00 Uhr;
donnerstags 14.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer: Dr. Guy M. Clicqué

Rathenaustr. 11 ▪ 91052 Erlangen

Tel.: 09131 / 932 4 933 ▪ Fax: 09131 / 932 4 932

Presbyterium

Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Vorsitzender des Presbyteriums

Paul Liebrich

Klaus-Peter Foitzik

Tel.: 09122 / 3818

Tel.: 09122 / 3225

paul@liebrich-schwabach.de

foklape@t-online.de

Stellv. Vorsitzender des Presbyteriums

Kirchner / Mitglied des

/ Mitglied des Synodalausschusses

Bauausschusses

Christiane Göckler

Ute Rabus

Tel.: 09171 / 62527

Tel.: 09122 / 16641

chrisgoeckler@web.de

ute.rabus@reformiert-schwabach.de

ACK-Vertreterin

Bürokraft / Synodale

Helga Wieser

Tel.: 09122 / 8098202

helga.wieser@reformiert.de

ACK-Vertreterin

Weitere Mitarbeitende, die das Presbyterium unterstützen:

Brigitte Ellinger

Tel: 09122 / 71398

Rechnerin

Dr. Horst Pfeuffer

Tel.: 0911 / 6327176

Mitglied des Bauausschusses

Christof von der Heyden Tel.: 09122 / 3865

Hausmeister (Gemeindehaus) / Mitglied des Bauausschusses

Konto: IBAN: DE82 7645 0000 0000 0624 97, SWIFT-BIC: BYLADEM1SRS

Sparkasse Mittelfranken Süd